



fort. „Nun will ich Ihnen mal was frei ins Gesicht sagen. Sie, Gebhard, sind der Mann, der die Leiche des Leuber verstümmelt hat; Sie haben den Einbruchversuch bei Conitzer vorgetäuscht, dort mit dem abgetrennten Finger eine auffällige Spur hinterlassen, um uns irrezuführen und diesen da“ — er wies auf den Angeklagten — „vor dem Scharfrichter zu retten. Stimmt das? Ein Schlächter ist es gewesen, der den Finger auslöste, und dieser Schlächter sind Sie, Zeuge Gebhard?“

„Det jlooben Sie doch alleene nich!“ war die freche Antwort.

„Nicht? Na, wir haben im Vorgarten der Conitzerschen Villa Fußspuren gefunden; dafür gibt es zwar keine Daktyloskopie, aber wir werden mal die Spuren mit denen Ihrer Füße vergleichen.“

Der Staatsanwalt winkte dem Kommissar Reich, mit dem er einige Augenblicke leise verhandelte. Hierauf verließ der Kommissar den Saal.

„Nun, Gebhard,“ meinte der Vorsitzende, „das hört sich doch recht eigenartig an. Wollen Sie nun nicht endlich der Wahrheit

die Ehre geben? — Na? —“

Ein Ruck ging durch den starken Körper des Schlächters.

„Na, auch jut“, sagte er. „Wenn es eben nich jeht, na, denn nich! Ick hab' den Francke retten wollen, weil er mein Freund is. Nu is eben nischt zu machen. Ja, ick habe den Finger von der Leiche jenommen, det Mächen hier, die Erna, hat 300 Em als Schweijefeld jekriegt, und die 300 Em ha'k mir von dem Herrn Rechtsanwalt jeben lassen. Der wußte aber nich, wovor. Ick habe ihm wat vorjeflunkert, und er hat's jegloobt. Ja. Bei den Conitzer ha'm wir nischt klauen wolln, nur die Spur von dem Finger sollte jefunden werden.“

Eine atemlose Stille folgte diesem Geständnis. Der Vorsitzende wandte sich an die Röhtsch:

„Nun, was sagen Sie dazu? Ihr Glück, daß Sie noch nicht vereidigt sind!“

„Ick hab' es nicht zulassen wollen, aber der Fritz hat jesagt, ick müßte es tun, wir müßten ein Menschenleben retten. Und da hab' ick schließlich nachjeben, Herr Richter!“

Auf einen fragenden Blick des Richters erhob sich der Staatsanwalt aufs neue:

„Ich beantrage, den Zeugen Gebhard wegen dringenden Verdachts des Meineides sofort zu verhaften!“ rief er.

„Und ich“, die Stimme des Verteidigers folgte unmittelbar, „unterstütze diesen Antrag, aber nicht nur wegen Meineides, sondern auch wegen dringenden Verdachts des Mordes an der Prostituierten Anna Rieder. Nicht in der Anklagebank hinter mir, sondern dort mitten im Saale steht der Lustmörder.“

„Ick?“ schrie der Schlächter. „Ick soll det Mächen umgebracht haben? Sie sind wohl varrück, wat?“

Der Angeklagte war aufgesprungen. „Jawoll,“ schrie er in höchster Erregung, „du bist's jewesen und kein anderer nich, du Lump!“

„Wat, du lügst ja, du freches Aas!“